

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **29 (1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Emmentalerhof, Schweizer Frauenblatt, Zürich
Interaten-Annahme: August Hiltl, B. O., Stadthofstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Schweizerischer Druckverlag Winterthur AG, Telefon 2 22 52. Postfach-Konto VIII 11 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inzerationspreis: Die einseitige Anzeigenspaltzeile ober auch deren Raum 16 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reflektoren: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Giltfreigebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsbestimmungen der Inserate - Interatenchluss Montag abend

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-
Eingel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhöfen-Restaurants
Abonnements-Eingangsungen auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

Tagung

der weiblichen Mitglieder im Schweiz. Kaufmännischen Verein

El. St. Am Samstag und Sonntag den 15. und 16. März tagten in Winterthur die Delegierten der weiblichen Mitglieder des S. K. V. Zuvor 200 Teilnehmerinnen und Gäste der Tagung vereinigten sich am Sonntagvormittag im festlich dekorierten und von den Stabschefs der zur Verfügung gestellten Stadtsaal, nachdem die Zentralkommission (S. K. V.) schon am Samstag ihre Sitzung abgehalten und ein fröhlicher Gesellschaftabend bereits in Winterthur anwesenden W. R. Kaulerinnen vereinigt hatte.

Frau J. A. Diener-Juchof, Präsidentin des S. K. V. und Mitglied des Zentralkomitees des S. K. V. eröffnete die Sitzung mit den üblichen Begrüßungswörtern an die anwesenden Ehrengäste, Mitglieder des S. K. V., Gäste und Delegierte, denen sich der Zentralpräsident des S. K. V. Herr R. Stricker anschloß, der betonte, daß die heutige Tagung vor allem den Gegenwartsproblemen gewidmet sei, während die Jubiläumstagung in Basel 1943 mehr retropektiven Charakter hatte. In den vergangenen vier Jahren seien große Fortschritte gemacht, die Zahl der Mitglieder beträchtlich vermehrt, das Ansehen der kaufmännischen Angestellten gehoben und ihre finanzielle Lage verbessert worden. Er betont, daß nicht alle kaufmännischen Angestellten dem S. K. V. beitreten, und die Zahl 50 000 noch nicht erreicht sei, was darauf schließen läßt, daß noch in vielen Schweizerinnen und Schweizerinnen etwas von dem von den Ihnen ererbten Unabhängigkeitsgeist fortlebt, und diese sich lieber, — wohl schwerer und mühsamer — aber nicht an Statuten und Paragraphen gebunden, durchs Leben schlagen. Das Zentralkomitee des S. K. V. stellte Mittel zur Verfügung zur Gründung von Regional-Sekretariaten, die weibliche Schweiz hat in der Gewinnung neuer Mitglieder in den Berichtsjahren besser gearbeitet als die deutsche.

In Winterthur waren von den weiblichen Sektionen, nach der Präzisionsliste (S. h. von denen, die nicht ganz fehlen) ca. 20 Mitglieder da — und man machte die gleiche Erfahrung, daß der an und für sich schon eidgehörige Brauch die Verhandlungen in möglichst vielen, vor allem der deutschen und französischen Landesprache zu führen, den Gang der Verhandlungen ungewohnt belastet. Besonders in einer Versammlung anerkannt sprachgewandter kaufmännischer Angestellter hätte man erwarten dürfen, daß diese Belastung der Tagung hätte erpart werden können. Dies ist eine Randbemerkung in Klammern, an die Adresse aller unserer schweizerischen Tagungen, deren Frische und Spannung durch diese Wiederholungen immer und überall sehr viel verliert, und denen damit für die oft notwendigen und fruchtbareren Diskussionen die nötige Zeit verloren geht. Wäre es nicht durchführbar: In der deutschen Schweiz deutsche Verhandlungen, in der französischen — französische, und immer die Möglichkeit die Diskussion in allen Landesprachen zu führen? Der von Frau Diener vorgelegte Jahresber-

richt war sehr ausschlüss- und inhaltreich, umfaßte er doch die Arbeit von 4 Jahren. Ueberall war Mangel an Arbeitskräften, fügte wir bei, sehr oft an qualifizierten Arbeitskräften, was dazu führte, daß ganz junge, unerfahrene kaufmännische Kräfte in Stellen kamen, wo sie den Anforderungen kaum gewachsen waren, was natürlich im Hinblick auf die Eingehung des ganzen Berufsstandes durch die Arbeitsgeber zu bedauern ist. Die Erhöhung der Löhne hielt nicht immer, besonders in den oberen Kategorien mit dem Bedarf an Arbeitskräften stand. Die S. K. V. erledigte ihre Arbeiten in 13 Bürositzungen, reichte dem S. V. 4 Eingaben ein, worunter das seit 1928 bestehende Postulat einer besonderen Adjunktin für die Betreuung der Angelegenheiten der weiblichen Mitglieder. Ohne dem Schweiz. Frauensekretariat ganz beitreten zu können, da ein eigenes Sekretariat vorhanden ist, ist enge Zusammenarbeit mit demselben nötig und wünschenswert. (Hoffentlich unter Gewährleistung finanzieller Hilfe, deren das Sekretariat so dringend bedarf! Die Red.)

Die Ferienzusage in der französischen Schweiz, die zu Beginn so viel Anklang fanden, können wegen zu geringer Beteiligung leider nur noch alle zwei Jahre durchgeführt werden, ebenso sind gewisse Diplompriifungen für Buchhalter, Korrespondenten, Maschinenführer etc. schlechter besetzt als früher. Da dies als Zeichen einer großen Sorglosigkeit besonders der jungen, Konjunktur-trunkenen Mitglieder gewertet werden muß, wird sehr eindringlich gewarnt, die Weiterbildung so zu vernachlässigen. Der Einsatz für die Ordnung der Freizeit der Verkäuferinnen hat schon in vielen Orten gute Erfolge gebracht.

Die Präsidentin legt anhand einiger Erfahrungen Protest gegen tendenziöse Artikel ein. Aber uns scheint, man sollte solchen Diskussionen nicht aus dem Wege gehen, da sie immer wieder Anlaß geben, von den Postulaten, die einem wichtig sind zu reden, und das bringt Leben. Stille und Gleichgültigkeit, auch von Seiten des Gegners bringt nicht Fortschritt und Leben. Eine wichtige Aufgabe im Hinblick auf die Zukunft ist die Erreichung eines Normal-Arbeitsvertrages, der unter allen Umständen noch in der günstigen Konjunkturzeit unter Dach gebracht werden sollte. Weiter wird für den Grundlaß „gleiche Arbeit, gleicher Lohn“ getämpft.

Das Interesse für die A. S. B. ist groß im S. K. V. und die Tagung bringt dem „Kaufmanns für die Aufklärungsarbeit“ die schöne Summe von 1000 Franken ein. Frau A. Rann ist Delegierte in der interparlamentarischen Expertenkommission für die Arbeitsgestaltung im Handel und in den Gewerben. Der Blick für die Entwicklungen im Ausland muß offen sein, und die Fühlung mit demselben wieder ausgebaut werden. Der Jahresbericht wird ohne Diskussion einstimmig genehmigt. Die Wahlen ergeben einige Änderungen in

den Delegierten der Sektionen in das S. K. V. M. und die Bestätigung der Präsidentin als Mitglied im S. V. des S. K. V.

Hierauf folgte das Referat von Herrn Nationalrat Schmid-Ruedin über die eidg. Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung

in welchem er den Anwesenden sehr klar und eindringlich die Notwendigkeit, den Wert und die Auswirkung dieses großen Sozialwertes ausführte. Ganz besonders klar erklärte er den, von so Vielen noch nicht verstandenen Einbau der Pensionskassen und anderer Versicherungen in den Rahmen der A. S. B. und ersuchte alle Anwesenden dringend um ihre Mitarbeit in der Vorbereitung für die Abstimmung über dieses große Sozialwertes. Wir versuchten über eine ausführliche Witzergabe des Referates, da wir in einer der nächsten Nummern einen ausführlichen Artikel aus berufener Feder über die A. S. B. bringen können.

Das Mittagessen

vereinigte zu frohem Zusammensein — brachte Reden von Herrn Stadtpäsident Kägg, der in sympathischer Weise die vom S. K. V. und all seinen Mitgliedern geleistete Arbeit würdigte. Dann sprachen noch die Herren Dr. Graf vom B.G.A., Tobler, Präsident vom S. V. Winterthur und Fräulein Bernhardt als Präsidentin der weiblichen Sektion Winterthur. Die flotte Anwesenheit Winterthur und ein Männerchor brachten die musikalische Note in die ganze Tagung.

Jede Teilnehmerin erhielt einen inhaltsreichen „Wahlzettel“, gestiftet von der Uffo und städtischen Firmen, mit denen die vielen Frauen durch die Stadt passieren, als ob sie zu einem fröhlichen Picknick im Lindbergh ziehen wollten und nicht in die beiden gehaltenen und tiefhörigen Vorträge, die sie in der Nachmittagsstunde im Stadthaus erwarreten.

Frau Ch. Rann-Brütlich

sprach in ausgesprochenem Französisch über „La conjoncture économique favorable de notre époque et les dangers qu'elle recèle pour les femmes exerçant une activité professionnelle.“ Ungemein klar und eindringlich entwickelte die Rednerin vor den Zuhörerinnen die Gefahren, die in der gegenwärtigen guten Situation und Konjunktur speziell für die weibliche Arbeitskraft, liegen. Wir freuten uns, daß sie dem Frauenblatt ihr Manuskript zur Verfügung stellen will, und wir den gediegenen Vortrag in absehbarer Zeit erscheinen lassen können. Wir halten ihn deshalb für so wichtig, weil er sehr eindringlich aufzeigt, welche großen Gefahren ganz speziell für die arbeitende Frau in einer nur amateurbastigen, oberflächlichen Berufsausbildung liegen, und wie überaus wichtig es — in allen Berufen — für die junge Arbeitskraft ist, sich eine solide Berufsausbildung anzueignen und nicht sich durch die momentane Konjunktur zu der Annahme verleiten zu lassen, daß die „Tage der Rosen“ ewigen Bestand hätten. Es ist eine eminent wichtige Erziehungsfrage, die in den Bereich aller berer gehört, die die Berant-



Pro Infirmis

Wunde sehen uns an, Taubstumme rufen uns auf, Blinde, Gehörlose und Krüppelhafte schreiben uns entgegen. Sie alle bitten um unsere Hilfe. Wir können den Blinden nicht das Augenlicht schenken. Wir können den Taubstummen nicht die Ohren öffnen. Wir können die Blinden nicht gehend machen und die Krüppelhaften nicht gerade. Aber es steht in unserer Macht — und in unserer Pflicht — diesen untern armen, behinderten Mitmenschen durch unsere Hilfe das Leben leichter zu gestalten und ihre geistige und berufliche Bildung so zu fördern, daß sie ihre Hände rühren und in geeigneter Arbeit ihre seelische Genugtuung finden können. Wir wollen und sollen durch eine hochherzige Tat Licht und Liebe in das Dunkel ihrer Tage tragen, wir, die wir unsere fünf Sinne mächtig sind und die wir unsere gefunden und geraden Glieder reden. Helfen wir, die Glücklichen, unsern unglücklichen Brüdern und Schwestern! Die Unterstützung der Sammlung Pro Infirmis ist ein edles Werk edelgütiger Verbundenheit und christlicher Nächstenliebe, das allen Edelmütigen aufs wärmste empfohlen sein soll.

Philipp Etter, Bundespräsident

wortung für die Heranbildung lebensfähiger junger Menschen tragen. Es sprach ein großer stiller Ernst aus diesem Vortrag. Ebenso lebensnah und kräftependend war der Vortrag von

Fräulein Helene Studt

über die Lebensgestaltung der unehelicheren Frau. Sie ging von der Freude der Frau an Bauen und Schaffen aus, durch welche die Frau auch ihre eigene Persönlichkeit aufbaut. Die Persönlichkeit nämlich, die den Menschen mehr liebt als das Werk und die es verleiht, in welcher die Beziehung unter Mensch und Mutter ist, ist ihrem liebigen Frauenleben etwas Positives und festlich und geistig Fruchtbares zu machen. Bei der landläufigen Auffassung, daß Ehe — Glück bedeiene — Un Glück ist, ist es begreiflich, daß sehr viele, oft noch ältere Frauen oft sehr Begehrtes opfern, um eine vielleicht von vornherein zweifelhafte Ehe einzugehen. Oft sind es gerade Frauen in einem gewissen Alter, die unter Ehe- und Kinderlosigkeit am meisten zu leiden beginnen. Um ihrer willen hat die Rednerin vor allem das Problem so gründlich durchdacht, nachdem man demselben eigentlich immer aus dem Weg gegangen ist, schon es in der Schweiz rund 426 000 unehelichere Frauen zwischen 20 und 60 Jahren gibt. Wie leicht ist die schaffende Natur mit der großen Ueberzahl der Frauen ganz bestimmte Ziele ver-

Michaela

Ein Frauenstück
Von Irmgard v. Haber du Raur

Im Spätfrühling erkannte die Dichterin schmerzlich, daß Anselmo nicht mehr abends zu ihr zu kommen, sie mißte jetzt für ihre Herrin wach sein. Anselmo muß diesmal nicht auf.
„Schon?“ fragte er nur erschrocken und traurig.
„Was heißt schon, Anselmo, was willst du damit sagen?“
„Ob du schon meiner überdüßig bist?“
„Dummer du“, sagte sie und lachte ihm mit der Hand durch die Haare. „Wie könnte ich deiner überdüßig sein?“
Sehr früh am nächsten Tag, Michaela wußte, daß er von der Welle kam, die er seinen Morgen verläumt, erkundigte er sich an der Türe, wie die Nacht verlaufen sei, und erzählte Michaela „seinen Traum.“
Er trat auf der Suche nach irgend etwas, er wußte nicht mehr, was es war im Wald umher, und kam unversehens an ein Feines Haus. Er ging hinein und fand Michaela dort, die aber immer vor ihm her lief, durch Zimmer um Zimmer, über Treppen und Stiegen, bis sie endlich auf der Plattform eines Turmes, den er vorher nicht bemerkt hatte, angelangt waren. Hier sah er, daß Michaela große Schwingen

hatte, wie ein Vogel, so wie auch er mit solchen, jedoch kleineren, auf einmal ausgestattet war. Sie schwang sich mit der Aufforderung an Anselmo mit zu folgen, in die Luft hinaus zu einem aufwärtssteigenden, majestätischen Flug. Folgte mir, rief sie noch einmal zurück, und er tat, wider seinen Willen und mit großer Furcht den gleichen Sprung, doch hielt in die Höhe, rief es ihm in die Tiefe, während ihm alle Federn weglagen und er nach einer grandiosen Fahrt auf dem Boden einer tiefen Felshöhle anlangte. Rings um ihn lag er viele Menschen, die ansehend ebenso wie er abgestürzt waren und sich verzweifelt bemühten an den heißen Felsenwänden hinaufzuklettern. Immer wieder riefen sie, und er mit ihnen, zurück auf den Grund, bis ihnen von neuem kleine Federn sprossen, die sie zu einem unbeholfenen Flattern befähigten. Dieses war ihm als fruchtbares in Erinnerung geblieben, dieses hoffnungsvolle mühsame Flattern mit vielen Leidensgenossen. Michaela fragte:
„Anselmo, weißt du nicht, daß ich dich niemals verlassen werde?“
Er meinte: „Du willst es nicht, aber in deinem Herzen tut du es doch. Was man nicht kann, will man nicht wollen. Ich sage es nicht dir, Ich sage es mir.“
— Damit ging er und es war Michaela, als hätte er mutwillig etwas Gutes auseinandergebracht.
Sie haben sich nun täglich diesen einen Augenblick am frühen Morgen. Michaela fragte nach der Mutter, der Schwester, den Taaeserlebnissen im Gesicht und erhielt nur kurze und zerstreute Antworten. Doch

hatte er jeden Morgen einen neuen Traum zu erzählen, immer ähnlich jenem ersten, doch immer vermehrter, schwerer, dunkler. Immer war er in Not und konnte keine Hilfe finden. Michaela tröstete ihn, das seien nur Träume, in Wahrheit sei sie ja da, um ihm zu helfen, und ganz sicher könne sie bald ganz allein nur noch für ihn da sein. Sie müsse nur ihre Pflicht bei ihrer Herrin bis zu Ende erfüllen. Doch er schüttelte den Kopf über solche trauig. Das Straßende, das sie an ihm so sehr geliebt hatte, kam kaum je mehr zum Durchbruch.
Eines Morgens stand er freudewie vor der Türe. Seine Mutter war über Nacht an einem Schlag gestorben. Er war heute noch nicht zur Beerdigung gewesen. Nachher kam auch Gioanna um an Michaelas Sorgen zu weinen.
Michaela schaute sich, diese traurige Wendung ihrer kranken Herrin mitzuteilen und vermochte doch kaum ihre Tränen zu weissen. So konnte sie nur auf einen Augenblick ins Dorf kommen, der guten Mutter ein letztes Lebewohl zu sagen, und mußte sich verwehnen an der Beerdigung teilzunehmen. Eine so lange Abwesenheit ohne Kenntnis des Grundes wäre nicht möglich gewesen. Michaela kamen immerfort die Tränen, und sie mußte doch tränenlos bei ihrer kranken Herrin erscheinen.
Am Morgen nach der Beerdigung erschien Anselmo nicht an ihrer Türe. Er kam nicht, nach ihrer Nacht zu fragen. Er kam nicht, ihr einen Traum zu erzählen. Er kam nicht zu ihr, über den Tod der Mutter zu weinen. Er kam nicht, sich über sie zu beklagen. Sie lauschte auf seinen Schritt, sie lauschte auf sein Zei-

chen. Er kam nicht. Er hatte sie verwöhnt durch seine täglichen, wenn auch quälenden Besuche. Sollte er nicht das Recht haben, einmal auszufliehen? Michaela tat ihre Pflicht ganz verführt. Der Dichterin ging es so schlecht, daß sie Michaelas Unruhe nicht gewahrte. Wenn sie die Kraft fand, die Augen zu öffnen, so wünschte sie ein Wort über sie, das schien aus einer ferneren Quelle zu kommen, aus einem Brannen vollkommener Liebe.
Michaela wollte mit Gioanna reden, und hat ein Kind aus dem Nebenhaus sie zu holen. Und Gioanna kam, tränenüberströmt.
„Ankere Mutter“, sagte Michaela, „unfere Liebe, gute Mutter. Daß ich sie nicht zur letzten Ruhe begleiten konnte.“
„Es ist nicht wegen der Mutter“, schluchzte Gioanna, „wegen Anselmo. Ich mache mir Sorgen. Er ist den ganzen Tag nicht ins Gehäuft gekommen. Ich bringe alles, alles allein, und dabei ist mein Herz doch sicher ebenso schwer. Ich dachte er sei bei dir, Michaela, wenn du nicht Zeit für ihn hättest, so hätte er dein Stübchen ausgehört um zu weinen.“
„Er ist nicht bei mir“, antwortete Michaela leise und erschrocken.
Die Kranke rief, Gioanna ging, mühsam ihre Fühlung gewinnend.
Der Arzt hatte die Verwandten bitten lassen zu kommen; die große Schwäche geistig ihm. So war das Haus bald voll Menschen. Michaela durfte sich auf die Pflege ihrer geliebten Herrin beschränken. Ihre Hand zitterte, wenn sie die Medizin eingoß, der

Nachdruck verboten

Im Nationalrat

Wurde über die Elektrizitätswirtschaft des Landes ausgiebig diskutiert. Es geht um die Abgrenzung der Kompetenzen der Gemeinden, Kantone und des Bundes in Fragen der Elektrizitätswirtschaft...

Zur Behandlung der Dienstverweigerer

Schon im letzten Weltkrieg beschäftigte uns die Frage und es war vielen von uns bemühend, daß Dienstverweigerer aus gewissen Gründen wie gemeine Wehrer...

Am unteren Ende

Ständerat Wahlen und Dr. Raffler von der eidgenössischen Eidgenossenschaft nahmen an der Washingtoner Konferenz teil...

Schluß mit der Spielhölle Caspione!

Der Bundesrat, im Einverständnis mit der Tessiner Kantonsbehörde, beschloß, die Grenzen gegen die Grenze Caspione zu schließen...

Wenn einer eine Reife tut...

Der Berner Rektor Dr. v. Grenz teilte in Frankreich darüber berichte, er im 'Rund' manches Bemerkliche. I. a. schrieb er:

Erst das Land äußerlich danach, in Verhältnis der Fortschritt zurückzuführen, also zu guten Verhältnisse hinzuführen...

Brauerrechtsbewegung, gestorben. Am vergangenen Sonntag noch habe ich dem von ihr im Jahre 1904 gegründeten und während des Jahres zehnjährig geleitetem Bund für Brauerrechte...

Zum Gedenten an Lina Rohr-Schweizer? Am 11. März wurde in Thun eine Frau zur letzten Ruhe beigesetzt, die es wohl verdient, daß auch im 'Frauenblatt' ihrer gedacht wird...

Ein Glas Zweisphigen... 'Wissen Sie, was mir im Spital nach meinem schweren Unfall wieder auf die Beine, oder vielmehr auf mein Bein geblieben ist, das mir geblieben ist?'

Mrs. Carrie Chapman Catt? Am 9. März ist in New Rochelle bei New York im hohen Alter, von 88 Jahren Mrs. Carrie Chapman-Catt, die unentwegte Vorkämpferin der amerikanischen

zweimal haben. Er werde nun im Lande umherfahren, wenn er Lust habe in Damengesellschaft, und dann wieder allein, um Warten der Colosseumbrände bei seinen Kollegen...

Erzählung Die Dichterin hatte Michaela in einer wunderbaren Weise gedacht. Ihrem Lauf für die Jahre treuer Dienste, liebevoller Gemeinschaft, Aufopferung ihrer eigenen Person...

Der Schluß Der Tagung brachte die üblichen Dankesworte an die empfangende Stadt und Sektion, die Wünsche für fruchtbare Arbeit in den kommenden 3 Jahren, bis zur nächsten Tagung...

Zum Gedenten an Lina Rohr-Schweizer? Am 11. März wurde in Thun eine Frau zur letzten Ruhe beigesetzt, die es wohl verdient, daß auch im 'Frauenblatt' ihrer gedacht wird...

Ein Glas Zweisphigen... 'Wissen Sie, was mir im Spital nach meinem schweren Unfall wieder auf die Beine, oder vielmehr auf mein Bein geblieben ist, das mir geblieben ist?'

Mrs. Carrie Chapman Catt? Am 9. März ist in New Rochelle bei New York im hohen Alter, von 88 Jahren Mrs. Carrie Chapman-Catt, die unentwegte Vorkämpferin der amerikanischen

zweimal haben. Er werde nun im Lande umherfahren, wenn er Lust habe in Damengesellschaft, und dann wieder allein, um Warten der Colosseumbrände bei seinen Kollegen...

Erzählung Die Dichterin hatte Michaela in einer wunderbaren Weise gedacht. Ihrem Lauf für die Jahre treuer Dienste, liebevoller Gemeinschaft, Aufopferung ihrer eigenen Person...

folgt ohne diese vielen Lehren, nicht dem engen Rahmen der Familie verpflichteten Frauen...

Seine Sinn verlangte bessere Berücksichtigung der Familienfragen der ledigen Frau bei den Familienzusammenhängen; genügend Freizeit, freie Sabbate, mehr freie Ferien, vernünftige Arbeitszeit, um Zeit und innere Ruhe zu geben zum Ausbau der geistlichen und kulturellen Werte...

Freundschaft und Kameradschaft unter Frauen oder mit Männern sind etwas Bereicherndes und Schöpferisches...

Es war ein plötzliches gefasstes Versehen, das den vielen älteren und jungen Frauen dieser wertvollsten Sintoewe gegeben hat, und das unbedingt einmal im

Hotel Augustinerhof St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 257728 Zentrale Lage Ruhiges, angenehmes Haus

Düffel ähnelte in ihrer Hand. Sie hatte Anselmo wieder einen Tag und eine Nacht nicht gesehen. Die Dichterin sprach über ihre Lebensarbeit; andere mühten sie fortsetzen. Sie sei kaum ein Günstlein im Verhältnis zur Größe der Aufgabe...

leit jenem Morgen, an dem er ihr den Tod jenseit verdrängte. Seine Anwesenheit wird in ihrem großen Schmerz ein Trost für sie gewesen. Er kam nicht. Wollte er Gleiches mit Gleichem vergelten? Wieder eine Nacht kam er nicht und wieder einen Morgen. Und dann kam Giovanna. Ihre Augen waren rot geweint, doch hatte sie keine Tränen mehr...

Stellung bei der Michaela letzte gewesen sei, da es jetzt an der Zeit für sie sei, für sich selber zu leben, sei es in einer selbstgewählten Gemeinschaft, sei es allein, ihre künstlerischen Gaben weiter auszubilden. Sie dankte ihr, daß sie dies so lange zurückgestellt habe und hoffe auf andere Weise durch ihr Zusammenhören ihr gönnlich zu haben...

zu haben, und als man sich erkundigte, wer die Damen seien, erfuhr man, daß es die Schwestern von ...

Wie gut wäre es, wenn recht vielen unserer Mitbürger ...

Was die britischen Frauen erleben

London, Anfang März 1947. Die britischen Frauen haben während des Krieges ...

Der Kampf um die äußersten Notwendigkeiten für eine Familie ...

Sie Stafford Cripps hatte vor einiger Zeit in einem Vortrag ...

Der neue Kurs zur industriellen Mitarbeit der Frau bedeutet ...



Bei vorfreuten, einfache Matten, die sie selber flocht, ...

Mischgela ging umher und fragte sich wie im Traum: ...

Wies wurde ihr allmählich klar, was sie zuvor nicht ...

munmütig und ist mancherorts seit einiger Zeit ...

Zuch auf geistigen Gebieten wurde die allgemeine ...

Dennoch haben Tausende von Frauen — und ebenso ...

Das Mädchen aus der Fremde

Demokraten gelten als konservativ, ihre Mühlen ...

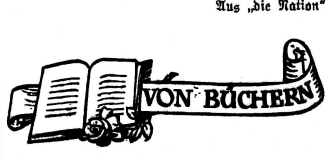
den Käfig seines roten Zimmers gezeigt hatte. Anselmo ...

Sonne trag in dir —

Stück, das nicht in tiefer Seele ruht ...



plötzlich alle Einwände vor sich. Es gibt keinen ...



Die Gattin, Roman von Margrit Söderholm, ...

Das Mädchen aus der Fremde ...

Das Vertrauen an diesem Buch ist seine ...

Veranstaltungen

Schweizerischer Wanderverein vom 30. März bis 3. April 1947 ...

Programm: 1. Teil, Kraftabend: 1. Protokoll der ...

Radiolesungen für die Frauen

sr. In der Sendung 'Maters und probiers' ...

Redaktion Frau C. Studer u. Goumoens, St. Georgenstr. 68 ...

Verlag Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Bräufeldstr. ...



Werbeständige Möbel ... MEER ...





Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne **Dampfkochtopf „Securo“**

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH

Nüschelerstr. 44

Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filliale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Denken Sie

bei Ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe

Telephon 23 8600 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

SCHAFFHAUSER WOLLE



bringen Sie in der Küche zu? Sie werden es kaum glauben, wenn Sie es ausrechnen. Suchen Sie Ihre häusliche Arbeit zu vereinfachen, um auch für andere Pflichten mehr Zeit zu finden.

Verwenden Sie die zeit- und arbeitsparenden Maggi-Produkte, die Ihnen in der Küche manche Arbeit abnehmen!

MAGGI'S PRODUKTE

Suppen, Bouillonprodukte, Würze, Saucen.

Institut MINERVA Zürich

Vorbereitung auf Unteroberstudium
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Und wieder...

wird geplant und bald auch geest. Aber aller Gartenarbeit voraus, verlangt der beflissene Gartenfreund unseren praktischen «Leitfaden zur Gemüse- und Blumenzucht».

Er ist ein trefflicher Ratgeber und Katalog zugleich; 40 Seiten stark, reich illustriert, enthält Sackkalender, genaue Kulturanweisungen und viele neue Winks. Sie werden ihn mit Interesse und Freude durchblättern. Prompte Gratis-Zusendung.

Das Samen von Samen-Müller am liebsten zu einem vollen Erfolg verhelfen, haben ungezählte Gartenfreunde immer wieder neu erfahren. Möchten nicht auch Sie sich zu diesen Erfolgswegweisern zählen?



Tel. (051) 25 68 50

Geschützter Glanz

Werno-Silb hinterlässt auf Silber beim Putzen eine hauchdünne Wachsschicht, die den Glanz schützt und verhindert, dass das Silber anläuft.

Fr. 1.50, 3.50, 6.— ohne Wast



In einschlag. Geschäften. Wo nicht erhältlich, direkt von der Drogerie Werno & Co. Zürich

Daheim Bern Zenghausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 28



FÜSSLISTRASSE 6 ZÜRICH TEL. (051) 23 66 00

Manz & Co.

Kolonialwaren

Zürich 1
Zähringerstraße 24
Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfitüren und butterhaltigen Kochfetten

Eine Zugabe von 1-2 Löffel

ENKA

zur Seifenlauge gibt sauberste fleckenreinste Weisswäsche

Packungen zu 90 Rp überall markentre erhältlich

Qualitativ und preislich sehr vorteilhafte **Woll- und Seidenstoffe**

für Damen, Herren und Kinder im Spezialgeschäft

ROB. LEUTHERT & CO., RENNWEGTOR
Rennweg 59, vis-à-vis Schuhhaus Dosenbach
2. Stock, Lift

Stets günstige Restcoupons.



Der heimliche **Teeraum**
Markt-gasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, BOMM
ZÜRICH

Verkaufs-Läden

Aarau, Aarburg, Allstatten, Appenzell, Baden, Balsthal, Base, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fribourg, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, LaChaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau,

freitags, 21. März 1947

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Amerikanisches

Es ist per Flugzeug von New York nach Basel nicht weiter als von New York nach San Francisco. Der amerikanische Geschäftsmann fliegt bei jeder Gelegenheit nach San Francisco. Es ist also gar nichts anderes, gelegentlich in Geschäften von Europa nach Amerika zu fliegen. Und die Vereinigten Staaten sind das Land, wo ganz einfach das Wichtigste passiert. Seit meinem letzten Besuch in den USA, vor einem Jahr haben sich wahre Umwälzungen ergeben. Die Preiskontrolle wurde, bis auf die Kontrolle der Mieten, nahezu ganz abgeschafft. Die Preise stiegen entsprechend und mit ihnen im allgemeinen die Löhne.

Wer in das amerikanische Geschehen direkt hinsieht, der fühlt, dass die Amerikaner immer noch ein junges, robustes Volk sind. Sie wagen sich an die frische Luft hinaus, ertragen Kälte und Hitze und haben so den Glauben an die Kräfte der Freiheit in der Wirtschaft bewahrt. Wir traditionsgebundenes Volk brauchen die Preiskontrolle und können uns mächtige Preisschürze auf der einen und

Dreistreiberien auf der andern Seite einfach nicht leisten. Der Optimismus, den wir für Amerika immer bekundeten, hat sich als berechtigt erwiesen. Wir waren nämlich optimistischer, als damals die Amerikaner selbst. Inzwischen hat es sich gezeigt, daß die amerikanischen Effekten- und Warenbörsen mächtige Ausschläge nach oben und unten ohne Krach vertragen. Dabei braucht man sich nicht zu verhehlen, daß die politischen Gefahren die Warenpreise stützen, ja heraufzuziehen, während dieselben Gefahren die Börsenkurse der Wertpapiere drücken.

Unser damaliger Optimismus hat sich namentlich im Hinblick auf die Stimmung der USA, gegenüber der Schweiz bewährt. Wenn man heute von „Switzerland“ redet, so antwortet der Amerikaner schon nicht mehr: „Sweden is as wonderful country.“ Man weiss, dass es eine Schweiz gibt, ja man hat im allgemeinen sogar eine leise Vorstellung von diesem kleinen „sonderbaren“ Land und seinen Leuten. Seitdem man weiss, wie bitter die

Früchte des Sieges schmecken, ist die Achtung vor der Schweiz, die sich ausserhalb des Krieges halten konnte, in Amerika mächtig gestiegen!

Es ist einfach eine Freude, wie die Amerikaner sportlich sind. Es nötigt uns eine mächtige Achtung ab, dass trotz der offenen, ja gelegentlich scharfen Sprache gegen die Schlechterstellung der Schweiz, wie wir sie hier und im Nationalrat seit 1 1/2 Jahren führten, der Kritiker Duttweiler überall bis an die höchsten Stellen offene Türen und freundliche Aufnahme fand. Die energische Sprache von Bundesrat Stampfli in der Dezember-Session muss sich gut ausgewirkt haben, dass unsere Zucker-Quote so mächtig gestiegen ist. Dabei ist Zucker in England und auch in Amerika immer noch sehr rar und wird es wahrscheinlich für die nächste Zeit bleiben. Auch unser Fleischimport wird genügend steigen, so dass die Fleischrationierung voraussichtlich auf den Sommer aufgehoben werden kann. Hoffentlich kommt es jetzt nicht so heraus, dass man von Schweizer Seite anfängt zu bremsen, weil die rentable Kontingentierung und Rationierung doch für viele bei den Mangelpreisen ein schönes Geschäft bedeutet.

Nodmals Eier!

Vor einem Jahr schnellten wir von 1 bis 2 Eiern im Monat plötzlich in die „Eier-Freiheit“ hinein, dank den Millionen-Eier-Verschiffungen aus den USA. Das schien damals ein grosses Abenteuer. Es war auch riskiert, musste man doch die Eier die lange See- und Landreise in den schwachen amerikanischen Inlandskisten machen lassen. Heute wird in starken, genügend grossen Exportkisten verschifft und statt der gewöhnlichen Kartonzwischenlage die bewährten dänischen Zellulose-Einlagen verwendet. Damit wird der Verderb redu-

ziert, aber auch verhindert, dass die ganzen Eier den Geruch der während der Reise ausgelagerten annehmen. Statt 10 % Ausfall durch Bruch, Fäulnis usw. stellen wir heute nur noch den Normalausfall von 4 % fest. Noch wichtiger aber ist, dass der geschmackliche Wert der amerikanischen Frischeier voll erhalten bleibt!

Wäre nicht die unerhörte Verleuerung durch die Seefrachten und auch durch den Schweizer Zoll, so hätten wir noch viel mehr interessante und für die Ernährung wertvolle Artikel einkaufen können. Man bedenke, dass z. B. eine Büchse Grapefruit-Juice in den USA zu 9 Cents = 39 Rappen im Detailhandel verkauft wird, während wir trotz Migros-Preise mindestens einen Franken verlangen müssen. Billig ist auch das Fleisch. So kostet bester Schinken in New York Fr. 8.20 und hier Fr. 12.— bis 13.50 pro Kilo. Die Hausfrau kann heute im teuren Amerika immer noch wesentlich billiger kochen als in unserem Land, das nicht über die enormen Reichtümer, Bodenschätze usw. verfügt und im Wettbewerb auf der Welt allein auf seine Leistungsfähigkeit angewiesen ist.

Immerhin werden wir unsere lieben Kunden mit allerhand Neuigkeiten überraschen können.

Natürlich haben wir uns nicht nur mit Eiern, Konserven usw. drüben abgegeben, sondern auch Gespräche über Politik, Tourismus und kulturelle Dinge, wie Bücher über Europa („Ewiges Abendland“) für die USA, geführt. Auch die einzigartige Dollarkurspolitik der Schweiz spielte eine Rolle. Dass darüber die schönsten, sich lustig widersprechenden Rändergeschichten in der hiesigen Presse von links und rechts erzählt wurden, ist eine schweizerische Selbstverständlichkeit. Es wird Gelegenheit geben, unsern Freunden darüber an anderem Ort das Wesentliche zu sagen.